

Rundbrief 1/11

März 2011

„BraWo-Park“ auf ehemaligem KZ-Gelände

Als im Jahre 2000 die Gedenkstätte Schillstraße eingeweiht wurde, gab es bereits seit Jahrzehnten keinerlei Spuren des gleichnamigen Braunschweiger Konzentrationslagers mehr, dessen Gelände zwar in unmittelbarer Nachbarschaft der heutigen Gedenkstätte lag, dessen Bauten aber in der Nachkriegszeit abgerissen wurden. Immerhin ließ sich der damalige Besitzer des Areals, die Post AG, in die Planungen der Gedenkstätte einbeziehen: Unübersehbar prangt seither die rabbinische Weisheit „Die Zukunft hat eine lange Vergangenheit“ als blaue Leuchtschrift an der Garage des ehemaligen Post-Betriebshofes; sie ist über ein mehrstufiges Podest auf dem Gedenkstättenengelände einsehbar und somit ein Teil der von Sigrid Sigurdsson entworfenen künstlerischen Installation. Im September des vergangenen Jahres berichtete die Braunschweiger Zeitung erstmals über Pläne zum Verkauf des ehemaligen Postareals, das inzwischen in den Besitz eines Investmentfonds übergegangen war und dessen Gebäude überwiegend leer stehen. Die Volksbank Braunschweig Wolfsburg (BraWo) hatte Interesse an dem Kauf des 75.000 qm großen Geländes gezeigt, um dort – nach Abriss der Postgebäude – ein ca. 30.000 qm großes Fachmarktzentrum („BraWo-Park“ mit Möbelhaus, Warenhaus, Babyfachmarkt, Zoofachgeschäft ...) zu errichten. Lediglich das „Toblerone“ genannte dreieckige Hochhaus soll erhalten bleiben und die Hauptverwaltung der Volksbank sowie die Braunschweiger Arge aufnehmen.

Oberbürgermeister Hoffmann erklärte das Investitionsprojekt – die Rede ist von 100 Millionen Euro – zur Chefsache und räumte in einem beschleunigten Verfahren per Ratsbeschluss alle baurecht-



Eine Leuchtschrift macht auf das frühere Lagergelände aufmerksam.

Foto: Beate Hornack

lichen Hürden (Änderung des Flächennutzungs- und Bebauungsplanes sowie des Zentrenkonzepts) aus dem Weg. Während über Planungen bezüglich des Projektes sowie die Sorgen der Innestadtkaufleute über die entstehende Konkurrenz ausführlich in der Braunschweiger Zeitung berichtet wurde, tauchte in der Berichterstattung an keiner Stelle der Hinweis auf, dass das Gelände des ehemaligen Braunschweiger KZ Schillstraße vollständig auf dem Areal des geplanten „BraWo-Parks“ liegt. Ebenso wenig wurde auf die unmittelbare Nachbarschaft zur Gedenkstätte hingewiesen. Die BZ veröffentlichte immerhin zwei Leserbriefe von Luzia Franck und Ernst-August Roloff, die auf die besondere Geschichte des Geländes aufmerksam machen wollten.

Reinhard Bein und Friedrich Wilhelm haben sich Mitte November in einem

Brief an die Dezernentin für Kultur und Wissenschaft Frau Dr. Anja Hesse gewandt und die Sorgen des Arbeitskreises bezüglich des „BraWo-Parks“ artikuliert. Unter anderem wurden folgende Fragen angesprochen: Inwieweit ist gesichert, dass bei Baumaßnahmen auf dem Gelände erkennbar werdende Informationen zur Geschichte des Lagers wie z.B. über die Lage von Baracken, deren Größe und Ausgestaltung fachkundig durch eine Bauaufnahme gesichert werden können? Inwieweit nimmt die Ausgestaltung der Bauwerke Rücksicht auf den Charakter und die Würde des angrenzenden Gedenkortes? Welche Eindrücke vermitteln sich den Besuchern der Gedenkstätte, insbesondere Angehörigen der hier Getöteten, beim Blick auf das frühere Lagergelände? Ist die Beibehaltung der Leuchtschrift in geeigneter Form abgesichert? Ist die Nutzung der Begrenzungsmauer, an der die Tafeln angebracht

sind, in bisheriger Form weiterhin möglich? Wie sehen die künftigen Nutzer die Nachbarschaft zu einem Gedenkort?

Im Dezember fand ein Gespräch mit Frau Dr. Hesse statt, an dem Frank Ehrhardt und der Autor dieses Artikels teilgenommen haben. Die Dezernentin versicherte uns, dass ungeachtet der bisher fehlenden öffentlichen Diskussion unsere Fragen bei den Gesprächen zwischen der Stadt und der Volksbank sehr wohl berücksichtigt würden. Sie sagte zu, den Arbeitskreis über die zukünftige Entwicklung auf dem Laufenden zu halten und in die Planungen einzubeziehen.

Der Vorstand des Arbeitskreises hat daraufhin davon abgesehen, weiteren Aktivitäten zu entfalten, wird aber das Angebot zur Mitwirkung gerne aufgreifen.

Gustav Partington

Freiwilliges Soziales Jahr / Kultur

Die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung hat unsere Bereitschaft erfragt, ab September wieder einer/einem Jugendlichen die Möglichkeit zu schaffen, ein Freiwilliges Kulturelles Jahr in der Gedenkstätte zu absolvieren. Der Vereinsvorstand hat das als sehr wünschenswert bezeichnet. Die Möglichkeit sich dafür zu bewerben, besteht ab sofort – beim LKJ sollte die Bewerbung bis zum 31.3. eingetroffen sein.

Vorstellbar ist eine Mitwirkung an der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen, an der Vorbereitung von Veranstaltungen und Ausstellungen in der Gedenkstätte und vielleicht auch wieder die Vorbereitung eines Jugendcamps für den Sommer 2012. Dieses bedarf der Verabredung – wobei die Wünsche der jungen Leute einbezogen werden. Auch das Kennenlernen anderer Kultureinrichtungen gehört zum Programm.

Wer Interesse hat, wende sich bitte an die Gedenkstätte, um ein Gespräch zu vereinbaren. Für das Auswahlverfahren ist es von Vorteil, wenn wir von vorneherein sagen können, wir möchten eine/n uns schon Bekannte/n. Wir würden Bewerber/innen, die schon in der Region leben, bevorzugen.

Frank Ehrhardt

Studienfahrt nach Bremen

Durch das Ostertorviertel und zu Sven Regener - Einladung zu einer Studienfahrt am 21./22.5.2011

Auch in diesem Jahr wollen wir uns wieder etwas außerhalb von Braunschweig umsehen. Wir planen eine Wochenendfahrt nach Bremen am 21. / 22. Mai 2011. Folgendes Programm ist bis jetzt vorgesehen:

- Bei einem Rundgang durch das Ostertor-Viertel wollen wir uns mit dem „Bremer Haus“ beschäftigen. Dieser für das Stadtbild Bremens so prägender Häusertyp, ist nicht nur architektonisch sondern auch sozialpolitisch bedeutend.

- Im heutigen Wilhelm Wagenfeld Haus, das über 150 Jahre lang als Gefangenenhaus, Gestapogefängnis, Polizeigewahrsam und schließlich als Abschiebehaftanstalt gedient hat, erinnert ein Zellentrakt an diese Geschichte. Diese Dokumentationsstätte Gefangenenhaus Ostertorwache werden wir besuchen.

- Im Wagenfeld Haus wird heute nicht nur das Erbe des Designer Wilhelm Wagenfeld bewahrt, es ist das Design-Zentrum Bremens mit sehenswerten Ausstellungen. Ein Besuch kann ein anschließender Programmpunkt sein.

- Am Abend liest der Schriftstellers Sven Regener (bekannt von „Herr Lehmann“ und „Neue Vahr Süd“) aus seinem neuen Buch „Meine Jahre mit Hamburg-Heiner“. Mit dieser Veranstaltung im Kulturzentrum Lagerhaus soll der Tag ausklingen.

- Übernachten werden wir im Hotel „Ibis“ am Rembertiring.

- Am Sonntag fahren wir nach Delmenhorst, um uns das Nordwestdeutsche Museum für Industriekultur „Nordwolle“ anzusehen. Die „Nordwolle“ zählt zu den bedeutenden Zeugnissen gründerzeitlicher Fabrikarchitektur und gilt als eines der großen Industriedenkmale Europas. Die Bremer Industriellendynastie der Lahusens hatte hier das Sagen.

Wir treffen uns am Sonnabend um 8.00 Uhr im Braunschweiger Hauptbahnhof und werden am Sonntag gegen 18.00 Uhr wieder zurück sein. Bitte daran denken, dass wir viel zu Fuß unterwegs sein werden.

Der TeilnehmerInnenbeitrag wird 110,00 Euro betragen. Darin ist die Unterbringung im Doppelzimmer (Einzelzimmer 30,00 Euro zzgl.), Bahnfahrt und Eintritte/Honorare enthalten. Da noch nicht alles endgültig feststeht, können sich noch kleine Veränderungen ergeben.

Ihre Mitreise ist herzlich willkommen. Bitte melden Sie sich bis zum 15.4.2011 verbindlich an (Tel.: 0531/18957 – nutzen Sie den Anrufbeantworter, Email: andere_geschichte_braunschweig@t-online.de, ggfs. bitte auch den Einzelzimmerwunsch mitteilen. Den TeilnehmerInnenbeitrag bitten wir nach dem Eintreffen einer Bestätigung auf das Vereinskonto zu überweisen.

Isolde Saalmann



Nordwolle in Delmenhorst. Ehemaliges Turbinenhaus, die „Kathedrale der Arbeit“. Erbaut 1902, Architekt Henrich Deetjen

Foto: Jürgen Howaldt (Wikipedia)

Bericht über die Tätigkeit des Arbeitskreises Andere Geschichte e.V. im Jahr 2010

Seit 25 Jahren widmet sich der Arbeitskreis Andere Geschichte der Erforschung und Vermittlung der regionalen Geschichte Braunschweigs. Im letzten Jahrzehnt stand dabei die Aufgabe der Betreuung der städtischen Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße im Mittelpunkt.

2010 feierte der Arbeitskreis das Jubiläum seiner Gründung mit einem Geschichtsfest und der Herausgabe einer Festschrift. Beides waren wichtige Beiträge zu einer Bestandsaufnahme und zur Selbstvergewisserung über die Zielsetzungen und Formen künftiger Vereinsarbeit.

Hervorhebung verdient außerdem, dass es dem Verein möglich war, durch die Recherche von Frank Ehrhardt zur Verfolgung der Juden in Braunschweig wieder einen Beitrag zur Erforschung von Regionalgeschichte zu leisten und durch Verena Haugs Tätigkeit wichtige Anstöße zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in der Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße zu diskutieren.

Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße: Offenes Archiv und inhaltliche Betreuung

Offenes Archiv: Erweiterung des Bestandes

Das Offene Archiv „Braunschweig – eine Stadt in Deutschland erinnert sich“ wurde durch die Neuanlage von Kassetten erweitert, so dass nun 100 Kassetten vorhanden sind. Das Regal für die Sammlung wurde durch einen Aufbau ergänzt, damit Platz für weitere Ergänzungen vorhanden ist. Zur Jahreswende 2009/2010 kamen eine neue Kasette für die Sammlung von Helmut Kramer, eine allgemeine Kasette für kleinere Beiträge der Bürgerinnen und Bürger und eine Kasette für die Ergebnisse der Jugendcamps mit dem Service Civil International hinzu. Außerdem wurden eine Kasette für Sally Perel und eine für das Volkswagenwerk Braunschweig gefertigt. Eine weitere Kasette erinnert an Initiative Helmut Kramers an den Stadtverordneten Hermann Bode.

Markus Daume, Anna Gugler und

Marie-Charlotte Berrard brachten ihre Facharbeit und Materialsammlung über Euthanasie im Raum Braunschweig und Umgebung 1933 – 1945. Diese Ausarbeitung, die das Archiv um ein bislang noch nicht angesprochenes Thema ergänzt, bildet den Grundstock zu einer neuen Kasette der Berufsbildenden Schulen V. Frau Banholzer übergab ihre Sammlung zur Versöhnungsarbeit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit seit den 1960er Jahren. Aus privater Hand wurden einige Unterlagen über einen SS-Mann übergeben, der die SS-Junkerschule im Schloss absolvierte. Ebenso wie für die Sammlung zu den in Braunschweig verlegten Stolpersteinen wird in Kürze auch wieder eine neue Kasette für die fortlaufend eintreffenden Leihgaben der „Bürgerinnen und Bürger“ nötig.

Auf Anfrage des Fachbereichs Kultur wurde eine Zusammenstellung der Projektansprechpartner der in den letzten Jahren erstellten Kassetten weitergereicht. Die Stadt beabsichtigt, 2011 neue Texte an der Außenmauer der Gedenkstätte anzubringen, die auf Vorschläge der Bearbeiter zurückgehen.

Betreuung der Nutzer und Besucher, Sicherstellung der Öffnungszeiten

Da Gedenkstättenleiter Frank Ehrhardt über mehrere Monate durch ein Forschungsprojekt (siehe unten) in Anspruch genommen war, wurde in dieser Zeit ein Teil der Aufsichten und der damit verbundenen Beratung von Nutzern während der Öffnungszeiten von der Pädagogin Verena Haug übernommen. Außerdem engagierten sich Mitglieder des Arbeitskreises in ungewöhnlichem Ausmaß: An 33 Tagen wurden die Auf-

sichten von 14 mit dem Archiv vertrauten Vereinsmitgliedern übernommen.

Die Zahl der Teilnehmer öffentlicher Veranstaltungen in der Gedenkstätte, von Besuchergruppen und von Nutzern des Offenen Archivs blieb auf dem Niveau der Vorjahre. Da 2010 aber keine Sonderausstellungen in der Gedenkstätte gezeigt werden konnten, ergab sich insgesamt ein Rückgang der Besucherzahl, insbesondere durch den Wegfall von Ausstellungsführungen mit Schulklassen.

Durchführung von Veranstaltungen und Ausstellungen

Lerntag „Das Offene Archiv 'Braunschweig – eine Stadt in Deutschland erinnert sich'“

Am 7. Mai 2000 wurde das Offene Archiv als künstlerische Installation in der Gedenkstätte eröffnet. Die Hamburger Künstlerin Sigrid Sigurdsson hat diese Sammlung initiiert und 1997/1998 Einzelpersonen und Institutionen in Braunschweig zur Mitarbeit gewonnen. Der runde Jahrestag gab nun Anlass, über die Entwicklung des Archivs zu informieren. Dazu wurde zu einem Lerntag am 23.1.2010 eingeladen.

Im ersten Beitrag wies Dr. Ulrike Gutzmann, Mitarbeiterin der Historischen Kommunikation des Volkswagenwerks, auf ein interessantes Dokument in der Kasette von Sally Perel hin, der durch seine Erinnerungen als „Hitlerjunge Salomon“ bekannt ist. In der 2009 angefertigten Kasette befindet sich ein Replikat der VW-Personalakte von Perel, der als angeblicher Volksdeutscher getarnt im damaligen VW-Vorwerk in Braunschweig eine Lehrlingsausbildung

	2007		2008		2009		2010	
		Besucher		Besucher		Besucher		Besucher
Öffnungstage	162		161		158		166	
Einzelbesucher		369		505		272		256
Öffentliche Veranstaltungen	11	324	10	354	12	424	13	416
Schulklassen	27	503	47	805	20	360	13	260
Mehrtages- veranstaltungen	9	90			13	125	2	16
Besuchergruppen	5	83	9	164	10	160	14	187
Gesamtzahl		1369		1828		1341		1135



Frank Ehrhardt und Verena Haug eröffnen den Lerntag 2010.

Foto: Beate Hornack

absolvierte. Sie bestätigt in vielen Punkten die Erinnerungen des heute in Israel lebenden Zeitzeugen.

Mehrere Schülerinnen und Schüler der Jugenddorf Christophorusschule stellten anschließend ihre Power Point Präsentation vor, die sie anlässlich der Verlegung von Stolpersteinen für die Familien Gottlieb und Tichauer erstellt hatten, und die jetzt in einer Kassette des Offenen Archivs als Ausdruck zu finden ist. Die Kassette zu den in Braunschweig verlegten Stolpersteinen ist eine der momentan am intensivsten bearbeiteten Bestandteile der Sammlung.

Der außerdem vorgesehene Beitrag der Kunsthistorikerin Dr. Martina Pottek über die Bedeutung des Offenen Archivs im Gesamtwerk der Künstlerin musste wegen einer Erkrankung der Referentin verschoben werden. Frau Dr. Pottek kam dafür am 5.6. nach Braunschweig. Ihr Vortrag „Kunst der Erinnerung“ lockte bedauerlicher Weise am ersten schönen Sommertag nur sehr wenige Interessierte in die Gedenkstätte. Frau Pottek gelang es überzeugend, das Braunschweiger Archiv in den Zusammenhang der unterschiedlichen Sammlungen einzuordnen, die Frau Sigurdsson in Hagen, Danzig, Frankfurt und München entwickelt hat.

Weitere Veranstaltungen

Die im April und Mai im Städtischen Museum gezeigte Ausstellung „Für die Freiheit – gegen Napoleon. Ferdinand von Schill und die deutsche Nation“ bot Anlass, sich mit der Gedenkstätte als

dem historischen Ort der Braunschweiger Schill-Traditionspflege zu befassen. Frank Ehrhardt und Verena Haug boten deshalb zwei öffentliche Führungen an diesem Ort der Geschichtsdeutung an, die einen Bogen von der Entstehung des Schilldenkmals bis zur heutigen Neuwidmung zogen.

Am 22.4. führte Eyke Isensee, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der HBK Braunschweig, in den Spielfilm „Kolberg“ ein. Der vollständig gezeigte Film, der im Januar 1945 uraufgeführt wurde, gilt als sogenannter „Durchhaltefilm“ und letzter großer Propagandafilm des Dritten Reichs. Die historische Figur Ferdinand von Schills ist einer der Hauptakteure der Handlung.

Der Hannoveraner Historiker und Schallplattensammler Christian-Alexander Wäldner präsentierte am 15.7. in einer gut besuchten und ungewöhnlichen Sommerveranstaltung Musikkultur im Kontext der Verfolgungsgeschichte Homosexueller. „Eugen! Ich will mit dir ins Heu geh'n...“ betitelte er den Überblick über populäre Musik von den Goldenen 20ern bis in die NS-Zeit. Die Veranstaltung fand in Rahmen des „Sommerloch-Festivals“ statt.

Im Herbst begann in der Gedenkstätte eine Vortragsreihe unter dem Motto „Täter und Tatgehilfen“, die die Vorstellung neuer Erkenntnisse zur Auseinandersetzung mit den Verantwortlichen des NS-Staates zum Ziel hatte. Die Auftaktveranstaltung am 9.9. bestritt Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung nds. Gedenkstätten, der unter dem Titel „Un-

heimliche Komplizen“ einen kompetenten Überblick über NS-Täter und die politische Kultur der Bundesrepublik gab. Eine lebhaft Diskussionschluss schloss sich im zahlreichen Auditorium an. Die Braunschweiger Zeitung hatte durch ein vorab geführtes Interview mit Herrn Dr. Knoch auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht.

In einer ebenfalls gut besuchten Veranstaltung am 14.10. berichtete Daniel Weßelhöft aus einem von ihm begonnenen Forschungsprojekt an der TU Braunschweig. „Nationalsozialistische Aktivisten an den Braunschweiger Hochschulen 1930-1945“ stehen im Zentrum seiner Recherchen. Dabei sind sowohl die Geschehnisse in der Frühphase der Etablierung nationalsozialistischen Herrschaft als auch die Karriereverläufe in der Kriegswirtschaft von Interesse.

Am 4. November stellte Frank Ehrhardt erste Ergebnisse seiner Recherche zur Verfolgung Braunschweiger Juden vor (siehe Erforschung der Regionalgeschichte). Einen besonderen Akzent richtete er dabei auf die Beteiligung der Braunschweigischen Staatsregierung an der Vertreibung und Ausplünderung der jüdischen Bevölkerung. Nach einem großen Vorabbericht in der Braunschweiger Zeitung hatte auch diese Veranstaltung starke Resonanz, so dass ein Teil der Interessenten stehend den Ausführungen und der Diskussion folgen mussten.

Trotz schwieriger Verkehrsverhältnisse konnte am 2.12. ein Referent aus Kiel zum Abschluss der Reihe begrüßt werden. Malte Klein hat sich in einem



Christian-Alexander Wäldner bei seinem auch hörenswerten Überblick über populäre Musik der 1920er.

Foto: Beate Hornack



Aufmerksame Zuhörer beim Vortrag „Verfolgung der Juden“. Foto: Beate Hornack

Promotionsvorhaben die schriftstellerische Arbeit des NS-Ministerpräsidenten Dietrich Klagges auf dem Gebiet der Geschichtsdidaktik vorgenommen. Er machte darauf aufmerksam, dass Klagges nicht nur der Hauptverantwortliche für das Agieren der Nationalsozialisten im damaligen Freistaat Braunschweig war, sondern durch seine verschiedenen Schriften auch ein einflussreicher Ideengeber und Propagandist der NS-Bewegung.

Eine Ausstellung konnte in der Gedenkstätte im Berichtsjahr nicht präsentiert werden. In der ersten Jahreshälfte verhinderten andere Schwerpunktsetzungen in der Arbeit des Gedenkstättenleiters (siehe Erforschung der Regionalgeschichte) dieses, in der zweiten Hälfte mussten zwei Vorhaben auf 2011 verschoben werden. Der seit längerem bestehenden Absicht, die im Winter 2008 erhobenen Erinnerungen und Fotoüberlieferungen früherer Häftlinge des Lagers Schillstraße über ihre Lebensgeschichte nach der Befreiung unter dem Titel „Wege nach Israel“ in einer Ausstellung zu präsentieren, konnte erst zum Jahresende näher getreten werden. Zu diesem Zeitpunkt glückte es, die Stiftung Niedersachsen für eine Förderung dieses Vorhabens zu gewinnen. Ergänzt um schon vorhandene und noch zu erschließende Komplementärmittel ist so eine Finanzierung und damit eine Fertigstellung für Herbst 2011 absehbar. Vorüberlegungen zur Konzeption wurden bereits in einer im November ins Leben gerufenen Arbeitsgruppe, an der Frank Ehrhardt, Manfred Heider, Beate Hor-

nack, Dr. Thomas Kubetzky, Christine Linne, Tatjana Stevic und Jonathan Voges beteiligt sind, aufgenommen.

Entwicklung pädagogischer Angebote

Im Oktober 2009 begann in der Gedenkstätte ein Projekt zur Entwicklung neuer pädagogischer Angebote. Als inhaltliche Schwerpunkte der neuen Angebote für den außerschulischen Unterricht waren die Themen „Zwangsarbeit in der Kriegswirtschaft“ und „Verfolgung der Juden in Braunschweig 1933 – 1945“ vorgesehen. Nachdem bereits im Vorjahr die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten ihre Bereitschaft zur Förderung

eines solchen Vorhabens erklärte, gelang es 2009, ergänzende Mittel der Stadt Braunschweig im Rahmen eines Kooperationsvorhabens zu erhalten. Hinzu kamen 2010 Mittel aus der städtischen Kontinuitätsförderung. Die Förderungen erlaubten es, die Pädagogin Verena Haug mit der Übernahme der Aufgabe zu beauftragen.

Frau Haug hatte schon im Vorjahr begonnen, das Offene Archiv in Hinblick auf die genannten Themenstellungen zu sichten, sich in den Forschungsstand zum Thema Zwangsarbeit einzuarbeiten und den Kontakt zu vergleichbaren Projekten herzustellen. Eine zentrale Entscheidung war, sich bei den für die pädagogische Arbeit genutzten Quellen vorrangig auf die Sammlung aus den in den 90er Jahren durchgeführten Forschungen von Dr. Karl Liedke über polnische Zwangsarbeiter zu stützen. Konzipiert und mit mehreren Klassen unterschiedlicher Schultypen erprobt wurde ein Projekttag „Überall in Braunschweig. Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg“. Dieses auf vier Zeitstunden angelegte Angebot gibt einen einführenden Überblick zur Thematik und stellt im Weiteren die Lebensgeschichte von einzelnen Zwangsarbeiterinnen und -arbeitern, die in Braunschweig waren, in den Mittelpunkt. Gearbeitet wird methodisch abwechslungsreich mit fotografischen Quellen, mit einem Einführungsfilm, mit rechtlichen Bestimmungen und mit Erinnerungsberichten. Über die Zeitzeugenberichte werden unterschiedliche Orte in der Stadt angesprochen, die ergänzend mit



Foto: Beate Hornack

Karten lokalisiert oder durch eine Orts-erkundung veranschaulicht werden können.

Damit Lehrkräfte den Studientag mit ihren Schülerinnen und Schülern durchführen können, sind unterschiedliche Materialien in mehreren Arbeitsmappen für die Gruppenarbeit vorbereitet. Eine Lehrerinformation bietet thematische Einführungen, empfiehlt ein didaktisches Vorgehen für den Projekttag und nennt ergänzende Literatur und Internetseiten. Dieses Material steht zur Vervielfältigung zur Verfügung. Um auf das Angebot hinzuweisen, wurde ein professionell gestaltetes Faltblatt erarbeitet und verteilt. Verena Haug besuchte außerdem Geschichtsfachkonferenzen an Braunschweiger Schulen. In Zusammenarbeit mit der Lehrerfortbildungsstelle der Landesschulbehörde veranstaltete Frau Haug am 11. November eine Fortbildungsveranstaltung in der Gedenkstätte, an der dreizehn Pädagogen sowie weitere Interessierte teilnahmen. Neben der Vorstellung des neuen Angebots der Gedenkstätte wurden durch Dr. Cord Pagenstecher die Internetzugänge und die Lernsoftware des digitalen Archivs „Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerung und Geschichte“ an der FU Berlin erläutert. Die Nutzung dieses Zeitzeugenarchivs bietet sich als Ergänzungs- und Vertiefungsmöglichkeit zu dem Braunschweiger Angebot an. Die Veranstaltung wurde durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, Berlin, gefördert.

Die Umsetzung des Themenbereichs „Verfolgung der Juden“ in ein vergleichbares außerschulisches Unterrichtsmodell steht noch aus, da der Stand der vorbereitenden Recherchearbeiten diesen Arbeitsschritt bislang noch nicht zuließ. Auch fehlt eine Lösung für das Problem, dass vermutlich nur wenige Lehrkräfte das jetzt ausgearbeitete Unterrichtsangebot ohne personelle Unterstützung der Gedenkstätte nutzen werden. Hier ist zu überlegen, ob eine Gewinnung und Qualifizierung von Mitarbeitern auf Honorarbasis eine Lösungsvariante darstellt. Frau Haug wies auch darauf hin, dass die in der Gedenkstätte eingehenden Unterstützungsgesuche von Schulen ein viel breiteres thematisches Spektrum umfassen, als mit zwei Angeboten abzudecken ist. So führte sie mit einer Oberstufenklasse des Gymnasiums Kleine Burg einen Projekttag zur 170-jährigen Denk-

malsgeschichte des Gedenkortes Schillstraße durch.

In den bisherigen Überlegungen zur pädagogischen Arbeit in der Gedenkstätte – das wurde durch Verenas Haugs Arbeit deutlich – ist bislang noch wenig reflektiert, wie noch besser den sehr unterschiedlichen Zugangsweisen und Geschichtsbildern bei heutigen Jugendlichen in der Migrationsgesellschaft entsprochen werden kann. Frau Haug entwickelte deshalb Überlegungen zu einer Projektfortführung, die Zugänge über Formen kultureller Bildung und die Bezugnahme auf das Offene Archiv als Kunstwerk erproben soll. Es ist angestrebt, einen weiteren Arbeitsschritt in dieser Richtung mittels einer erneuten Förderung im Jahr 2011 anzugehen.

Erforschung der Regionalgeschichte

Recherche „Verfolgung der Juden in Braunschweig 1933 – 1945“

Mit einem ursprünglich auf drei Monate angelegten Rechercheprojekt beabsichtigte der Arbeitskreis, erst in den letzten Jahren zugänglich gewordene Behördenakten in den hiesigen Archiven über die Verfolgung der Juden zu sichten. Die Stiftung Nord/LB-Öffentliche bewilligte 2009 eine Förderung, die es ermöglichte, Frank Ehrhardt ab Dezember vorübergehend für diese Aufgabe freizustellen. Das Projekt soll nicht allein einen Beitrag zur weiteren Erforschung der Regionalgeschichte des Nationalsozialismus leisten. Es dient auch dazu, eine zusätzliche Kompetenz in der Beurteilung der Quellenlage zu einem zentralen Thema dieser Geschichte zu erwerben, die bei der Entwicklung künftiger Vorhaben des Arbeitskreises – insbesondere bei der Arbeit in der Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße – genutzt werden kann und Grundlage für die Beratung von Schulgruppen und die Entwicklung pädagogischer Angebote ist.

Grundsätzlich ist zuerst festzustellen, dass sich die in den hiesigen Archiven aufgefundenen Bestände als sehr viel umfangreicher und ergiebiger als vermutet erwiesen. Wäre die Frage nach der Verfolgung der Braunschweiger Juden noch vor wenigen Jahren mit dem Hinweis auf den Mangel an vorhandenen Quellen beantwortet worden – so sind z.B. keine Akten der für das Verfol-

gungsgeschehen entscheidenden lokalen Gestapo bekannt –, so konnte durch die Recherche festgestellt werden, dass inzwischen eine Vielzahl von Vorgängen erschlossen sind, die es erlauben, zu fast jedem jüdischen Verfolgten Informationen zu gewinnen. In das Blickfeld rücken dabei Behörden, deren Beteiligung – vor allem an der Ausplünderung der Verfolgten – erst in den letzten Jahren Aufmerksamkeit fand, wie zum Beispiel Finanzämter oder städtische Immobilienverwaltungen. Der bei ihnen überlieferte Schriftverkehr gibt auch zahlreiche Hinweise auf Zwangsmaßnahmen durch die Verfolgungsbehörden, deren Akten vermutlich vernichtet wurden.

Recherchen fanden bislang im Stadtarchiv Braunschweig und im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel statt.

Im Stadtarchiv ist ein neu erschlossener Bestand von großem Interesse. Es handelt sich um die Akten des städtischen Grundstücksamtes. Hierin sind Vorgänge enthalten, die die städtischen Bestrebungen zum Ankauf von Grundstücken vormals jüdischer Eigner ab 1938 dokumentieren. Die Kommune wollte einen Großteil der Grundstücke erwerben, um Immobilien zum Austausch für „arische“ Eigner zu haben, deren Häuser für die Anlage eines vor Kriegsausbruch geplanten neuen Hauptbahnhofs benötigt wurden. 45 Grundstücke gerieten in das Blickfeld der städtischen Behörden, 13 Grundstücke kamen letztlich für längere Zeit in städtischen Besitz.

Im Staatsarchiv fielen mehrere Akten auf, die Staatsangehörigkeitsfragen betreffen. Diese sind von Bedeutung, da ein erheblicher Teil der jüdischen Einwohner Braunschweigs staatenlos oder polnischer Nationalität war oder ihnen die in den 20er Jahren zuerkannte deutsche Staatsangehörigkeit 1933 wieder aberkannt wurde. Die Nationalsozialisten, die schon frühzeitig an der Braunschweigischen Landesregierung beteiligt waren, scheinen schon in der Weimarer Republik auf die Ausgrenzung dieser Gruppe der Juden hingewirkt zu haben. Ein größerer Bestand (siehe Signatur 12 Neu 13 45300 ff.) enthält Akten der Verwaltung staatlicher Grundstücke. Darunter ist eine Reihe von Immobilien, die aus dem Besitz jüdischer Eigner durch die Landesverwaltung übernommen wurden. Ein im Staatsarchiv neu erschlossener Bestand sind die Akten der

Devisenstelle Braunschweig des Oberfinanzpräsidenten Hannover (18 R Zg. 17/2001). Die Devisenstelle erhielt ab etwa 1938 große Bedeutung bei der erzwungenen Auswanderung, in deren Zusammenhang sie sehr weitreichende Sicherstellungen auf die Vermögen der Emigrierenden verhängen konnte. Ein zweiter Bestand aus der Finanzverwaltung verdient ebensolche Beachtung: die Bestände des Finanzamtes Braunschweig-Stadt, die unter 15 R 2 Zg 16/2003 verzeichnet sind. Mit der Emigration, aber auch mit der Deportation in die Gettos und Vernichtungslager fielen die Grundstücke und anderen Vermögensbestandteile, die noch im Besitz der deutschen Juden waren, an das Deutsche Reich. Das Finanzamt Braunschweig-Stadt bewirtschaftete insofern zahlreiche Immobilien früherer jüdischer Besitzer, aber auch meist in der Liquidation befindliche, nicht „arisierte“ Firmen.

Eine weitere große Bestandsgruppe des Staatsarchivs Wolfenbüttel sind die Akten der Entschädigungs- und Wiedergutmachungsverfahren der Nachkriegsjahre. Für die Rekonstruktion der Verfolgungsmaßnahmen haben sie große Bedeutung, da sie Schilderungen der Betroffenen enthalten und in einer Reihe von Vorgängen auch Aussagen von Zeugen, um die Glaubwürdigkeit der Angaben, die sich nicht aus Behördenakten rekonstruieren ließen, zu belegen.

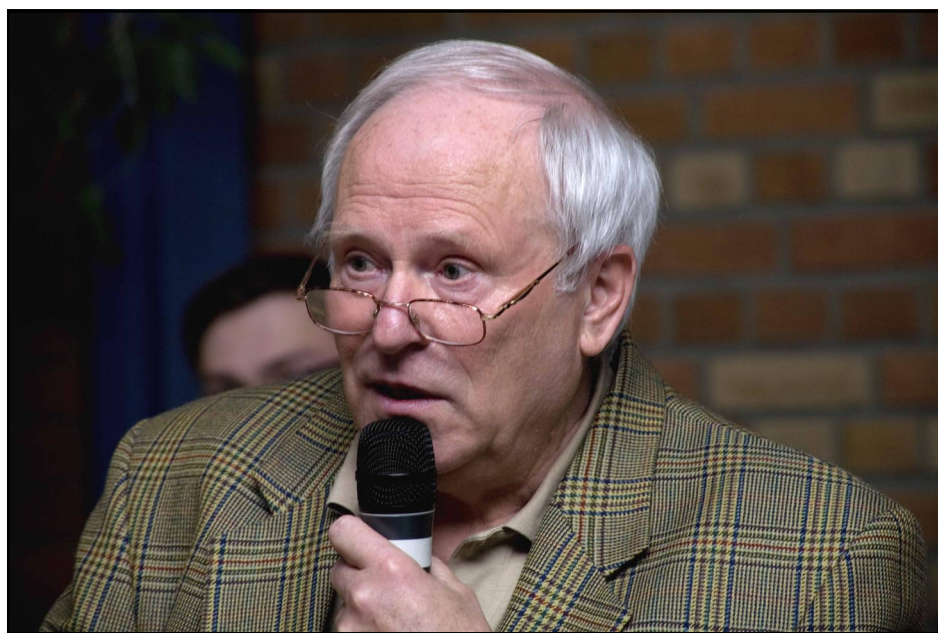
Teilweise parallel zur Sichtung der genannten und zahlreicher weiterer Aktenbestände wurde vom Projektbearbeiter im Sommersemester 2010 eine als Übung durchgeführte Lehrveranstaltung am Historischen Seminar der TU Braunschweig angeboten, die mit 25 Studierenden gut besucht war. In vierzehn Sitzungen wurden Quellen vorgestellt und mit den Studierenden besprochen, die die Verfolgung der Braunschweiger Juden behandeln. Für den Projektbearbeiter war dieses eine produktive Arbeitsform, da er so Quelleninterpretationen in der Diskussion mit den Studierenden überprüfen konnte.

Die Dokumentation der bisherigen Rechercheergebnisse in auch für fremde Leser nachvollziehbaren Textdateien bietet eine Grundlage bei der Beratung von Schulen und anderen Interessierten. Dieses wird – neben einer Veröffentlichung, deren inhaltlicher Schwerpunkt und Charakter noch zu erörtern ist – ein dauerhafter Gewinn aus dem Projekt bleiben.

Vermittlung der Regionalgeschichte

Geschichtsfest in der Brunsviga

Am 8. Mai 2010 lud der Arbeitskreis zu einem „Geschichtsfest“ in das Kulturzentrum Brunsviga. Kooperationspartner bei der Durchführung war die Stiftung Leben und Umwelt – Heinrich Böll-Stiftung Niedersachsen, wesentlicher Förderer die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz.



Vereinsvorsitzender Reinhard Bein begrüßt zum Geschichtsfest am 8.5.2010.

Foto: Alexander Gräbner

Den ersten nachmittäglichen Teil der Veranstaltung machten vier Workshops aus: Geschichtsdarstellung im Internet wurde durch die Medienpädagogin Christine Linne an mehreren Terminals mit den Teilnehmenden erkundet. Parallel diskutierte ein gut besuchtes Teilplenum zeitgemäße Zugänge zur Geschichte einzelner Stadtteile. Über migrationsgeschichtliche Ansätze sprach Dr. Lars Amenda, künstlerische Auseinandersetzungen mit einem Stadtviertel erläuterte Pia Kranz am Beispiel eines Projekts des Braunschweiger Allgem. Konsumvereins. In einem Workshop über Regionalgeschichte nach 1945 sprach der Dramaturg Gilbert Holzgang über den Braunschweiger Remer-Prozess als Theaterinszenierung und Uwe Hildebrand über journalistische Recherchen zur örtlichen Studentenbewegung. Die bei weitem meiste Resonanz hatte ein viertes Angebot über die Aktualität einer Regionalgeschichte des Nationalsozialismus. Der Historiker Dr. Hans-

Ulrich Ludewig, Sebastian Wertmüller (DGB) und Gedenkstättenleiterin Elke Zacharias waren hier Diskussionspartner.

Um 18.00 Uhr eröffneten Grußansprachen des Vereinsvorsitzenden Reinhard Bein und der designierten Kulturdezernentin Dr. Anja Hesse die anschließende Plenumsveranstaltung.

Dr. Bernd Rother, Prof. Dr. Adelheid von Saldern und Jonathan Voges bestritten ein Podiumsgespräch über die bisherige Arbeit und künftige Perspektiven der Geschichtswerkstätten. Die Ausführungen unterstrichen die große Rolle, die diese ab Mitte der 80er Jahre bundesweit entstandenen Vereinigungen zur Ausprägung kommunaler Geschichtskultur hatten. Im Anschluss lud der Verein zu einem Büffet und einem Konzert mit der Gruppe „Mind the Gap“ ein.

Mit über hundert Teilnehmenden war die Veranstaltung gut besucht. Dabei war die Resonanz auf die nachmittäglichen Workshops schon herausragend. Weitere Interessierte kamen zu Festansprachen und Podiumsdiskussion, einzelne auch nur zu Abendessen und Musik. Unter den Teilnehmenden war etwa die Hälfte Vereinsmitglied. Hinzu kamen Repräsentanten der Stadt, Fachwissenschaftler, Kulturschaffende, Gewerkschafter und Journalisten.

Die Braunschweiger Zeitung veröffentlichte einen ausführlichen Vorabbericht.

Unverkennbar ist, dass das „Geschichtsfest“ eine geeignete Veranstaltung war, um ein starkes ehrenamt-



Teilnehmer der Jubiläumsveranstaltung verfolgen das Podiumsgespräch.

Foto: Beate Hornack

liches Engagement innerhalb des Vereins auszulösen. So gab es eine zehnköpfige Vorbereitungsgruppe der Tagung, die inhaltliche und organisatorische Aspekte in einer einjährigen Vorbereitungsphase klärte. Hinzu kamen weitere Helfer bei der konkreten Durchführung (Tagungsbüro, Moderationen, Aufbau von Ausstellungen...). Ohne Zweifel wird der Verein auch künftig von dieser geglückten Zusammenarbeit profitieren.

Veröffentlichungen

Eine anlässlich des Vereinsjubiläums unter dem Titel „Braunschweigs andere Geschichte – 25 Jahre gemeinsam forschen – vermitteln – präsentieren“ veröffentlichte Schrift führt auf 68 Seiten Beiträge zusammen, die die Arbeit des Vereins diskutieren oder die Rahmenbedingungen der Tätigkeit beschreiben. Die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz förderte den Band.

Er führt folgende Aufsätze zusammen:

- Dr. Bernd Rother: Der Beitrag des Arbeitskreises zur Erforschung der Braunschweiger Sozial- und Zeitgeschichte.
- Frank Ehrhardt: Geschichte vor Ort. 25 Jahre Vermittlung Braunschweiger Regionalgeschichte.
- Dr. Elke Flake: Von der alternativen Gegenkultur zur integrierten Stadtkultur? 30 Jahre freie Kultur und kommunale Kulturpolitik in einer Durchschnitsstadt.
- Jonathan Voges: Resignation oder Aufbruch? Zur gegenwärtigen Situation der Geschichtswerkstätten.
- Dr. Anja Hesse: Braunschweig – eine

Stadt in Deutschland erinnert sich.

- Dr. Habbo Knoch: Ein Ort anderer Geschichte. Die Gedenkstätte Schillstraße als erinnerndes Archiv.
- Verena Haug: Lernort Offenes Archiv – Pädagogische Perspektiven für die Gedenkstätte.
- Beate Hornack: 25 Jahre – eine chronologische Übersicht.

Eingeleitet wird die Schrift durch ein Grußwort des Oberbürgermeisters Dr. Gerd Hoffmann und einen Beitrag des Vereinsvorsitzenden Reinhard Bein, den Abschluss bildet ein Verzeichnis der Veröffentlichungen. Durch die graphische Werkstatt Hinz und Kunst wurde die Schrift illustriert und ansprechend gestaltet. Von der Veröffentlichung wurden 500 Exemplare hergestellt. Etwa 300 sind zur Jahreswende 2010/2011 ausge-

liefert. Ein Großteil wurde durch Teilnehmer der Jubiläumsveranstaltung, Interessierte und Vereinsmitglieder bei Veranstaltungen gegen eine Schutzgebühr erworben. Ein weiteres Kontingent wurde Kooperationspartnern, vergleichbaren Geschichtseinrichtungen und Förderern des Vereins zugeleitet. Einige Exemplare wurden auf Fachtagungen ausgelegt, eine kleine Menge durch den Buchhandel verkauft.

Im Jahr 2002 war die Veröffentlichung „Braunschweiger Frauen. Gestern und heute“ herausgegeben worden, die sechs Spaziergänge zur Geschichte Braunschweiger Frauen vorstellt. Die aufgrund des großen Interesses bereits zweimal nachgedruckte Publikation ist seit längerem vergriffen. Eine Unterstützung der Frauenbeauftragten der Stadt Braunschweig ermöglicht nun eine weitere Auflage, die allerdings um einen Spaziergang zu Lebensstationen der Schriftstellerin Ricarda Huch (siehe Spaziergänge...) erweitert werden sollte. Sabine Ahrens, Elisabeth Flachowsky und Lena Kreie erarbeiteten die Ergänzung und veränderten den Aufbau des Bandes. Anfang 2011 wird der Band wieder im Buchhandel erhältlich sein.

Eine weitere Veröffentlichung ist in Vorbereitung. Seit Sommer 2010 trifft sich eine Arbeitsgruppe, an der Reinhard Bein, Regina Blume, Hans-Günther Halbeisen, Gudrun Hirschmann, Gilbert Holzgang, Almuth Rohloff und Susanne Weihmann beteiligt sind. Ziel ist die Entwicklung eines weiteren Stadtführers, der den Arbeitstitel „Berühmte Braun-



Spaziergang „Lebensstationen in Braunschweig – Auf den Spuren von Ricarda Huch“

Foto: Beate Hornack

schweiger des 20. Jahrhunderts“ trägt. Vorgestellt werden sollen Persönlichkeiten aus Politik, Kunst, Wissenschaft und Lehre, Architektur, Wirtschaft, Unterhaltung und Sport, die über die Region hinaus Bedeutung hatten.

Braunschweiger Spaziergänge zur Stadtteil- und Alltagsgeschichte

Die Arbeitsgruppe zur Frauengeschichte wirkte an der Initiative „frauenOrte Niedersachsen“ des Landesfrauenrates mit, das Leben und Wirken bedeutender historischer Frauenspersonen lebendig werden zu lassen. Auf Einladung der Frauenbeauftragten der Stadt Braunschweig entwickelten Sabine Ahrens, Elisabeth Flachowsky und Lena Kreie Stadtteilspaziergänge auf den Spuren von Ricarda Huch. Außerdem waren sie an der Erstellung eines großformatigen Faltblatts mit Stationen zu Ricarda Huch beteiligt, das zum Beginn des Führungsprogramms vorlag. Nach einem gut besuchten Eröffnungsspaziergang „Lebensstationen in Braunschweig – Auf den Spuren von Ricarda Huch“ am 24.4.2010, über den auch die Braunschweiger Zeitung berichtete, folgten am 15. und 30. Mai sowie am 12. und 20. Juni weitere Führungen, die entlang von unterschiedlichen Routen das Leben der Schriftstellerin veranschaulichten.

Aufgrund dieses Führungsangebots begann die seit 1993 jährlich durchgeführte öffentliche Reihe „Braunschweiger

Spaziergänge zur Alltags und Stadtteilgeschichte“ diesmal erst im Herbst. Sie wurde von Isolde Saalman organisiert und umfasste folgende Führungen:

- 14.9. Klaus Hoffmann: Industriekultur im Westlichen Ringgebiet
- 2.10. Sabine Ahrens: Ausgestoßen – Frauen am Rande der Gesellschaft
- 16.10. Karl Heinz Löffelsend: Wanderung auf den Wallanlagen
- 23.10. Sabine Ahrens: Ölper – ein Dorf im Wandel

Die zuletzt genannte, von Sabine Ahrens erstmals angebotene Führung stieß auf besonders starkes Publikumsinteresse. Weitere Führungen wurden von Sabine Ahrens und Frank Ehrhardt außerhalb des öffentlichen Programms für anfragende Gruppen durchgeführt.

Studienfahrten

Eine Wochenendfahrt des Vereins führte am 17./18.4. nach Hamburg. Das besondere Interesse der Mitreisenden richtete sich auf die Tätigkeit von Geschichtsinitiativen in der Hafenstadt. So besuchten die Teilnehmer die Wilhelmsburger Geschichtswerkstatt in der Honigfabrik und informierte sich über ein Umnutzungskonzept für einen Luftschutzbunker. Am Sonntag unternahm Wilfried Weinke mit den Besuchern einen sehr kompetent geleiteten Rundgang zur jüdischen Geschichte des Grindelviertels. Ein kulturelles Highlight war der abendliche Besuch einer Woyzeck-Aufführung des Thalia-Thea-

ters mit Musik von Tom Waits.

Die jährlich stattfindende Bildungsreise im September führte eine Gruppe von 27 Teilnehmern nach Erfurt. Schwerpunkte waren thüringische Landesgeschichte, Volkskunde und Aspekte des Wirtschaftslebens, Stationen der Fahrt waren Erfurt, Bad Frankenhausen, Arnstadt und Gotha. Organisiert und moderiert wurde die Bildungsreise von Reinhard Bein und Regina Blume.

Sonstiges

Martin Kayser zeichnete für die Erstellung von zwei Mitgliederrundbriefen mit insgesamt 24 Seiten verantwortlich, die neben der Ankündigung von Veranstaltungen und der Wiedergabe von Vereinsnachrichten auch eine Reihe von Rezensionen von regionalgeschichtlichen Neuerscheinungen enthielten. Isolde Saalman aktualisierte die im Vorjahr entwickelte Internetseite unter www.andere-geschichte.de.

Die Grafikagentur Hinz und Kunst stellte im November ihre Räume für die Präsentation einer Auswahl von historischen Fotografien aus bisherigen Ausstellungen des Vereins zur Verfügung und machte so auf die langjährige Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis aufmerksam.

Vereinsgeschäftsführer Frank Ehrhardt hielt im Berichtsjahr mehrere Vorträge, so u.a. auf Einladung der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit zu dem 100sten Todestag von Max Jüdel.

Perspektiven

In einer vereinsöffentlichen Planungssitzung am 30. Oktober befassten sich Mitglieder und Vorstand im Anschluss an die Diskussionen des Vereinsjubiläums mit zukünftigen Vorhaben außerhalb der Gedenkstätte. Ausführlich wurde über Spaziergängeprogramm und Studienfahrten gesprochen. Ob darüber hinaus noch neue regionalgeschichtliche Themen – wie z.B. die Geschichte der Migranten in Braunschweig – aufgegriffen werden können, bedarf noch weiterer Überlegungen.

Frank Ehrhardt	Reinhard Bein
Geschäftsführer	Vorsitzender



Mit Wilfried Weinke im Hamburger Grindelviertel.

Foto: Martin Kayser

Wilhelm Pieper erinnert an die Niedersächsische Erziehungsstätte

Schulreform im Luftwaffenkommando

Die frühen Nachkriegsjahre boten vielerorts in Westdeutschland eine beachtliche Offenheit für gesellschaftliche Reformimpulse. Unter den aus der Emigration Zurückgekehrten und denen, die in der Nazizeit „überwintert“ hatten, waren einige, die die politischen und sozialen Ideale aus der Weimarer Republik noch in sich trugen und jetzt nach Gestaltungsmöglichkeiten suchten. Das ließ sich auch für Braunschweig beobachten. Persönlichkeiten wie Fritz Bauer, Helmut von Bracken, Georg Eckert, Heinrich Rodenstein, Curt Staff sind Beispiele, die für sehr unterschiedliche politische Handlungsbereiche stehen. Die meisten der von diesen engagierten Demokraten verfolgten Reformansätze wurden jedoch bald im restaurativen Klima der 1950er Jahre wieder ausgebremst.

Wilhelm Pieper hat dieses Thema nun in einem hier vorzustellenden Buch, das zugleich eine Dissertationsschrift ist, für den Bereich der Schulreform aufgearbeitet. Das Beispiel, das er untersucht, ist die Niedersächsische Erziehungsstätte, die im Gebäudekomplex des früheren Luftflottenkommandos auf dem Franzschen Feld 1948 ihre Tätigkeit aufnahm. Dieses Braunschweiger Modellprojekt hatte schon aufgrund seiner Größe eine niedersachsenweite Ausstrahlung. Es integrierte eine achtstufige Volksschule für den Stadtteil, mit der ausgebombten Raabeschule ein Gymnasium, einen Kindergarten, eine Fachschule für Kindergärtnerinnen, die Landeswohlfahrtsschule, eine Vorstudienanstalt, aus der später das Braunschweig-Kolleg entstand, und zeitweise auch Teile des Großen Waisenhauses. Eine enge pädagogische Zusammenarbeit und Verzahnung dieser Bildungseinrichtungen sollten ein Optimum an Förderung individueller Begabungen anstreben und die geringe Durchlässigkeit des dreigliedrigen Schulsystems überwinden helfen. Die Britische Besatzungsmacht hatte den gewaltigen – aber eigentlich für die Zwecke wenig tauglichen – Militärverwaltungskomplex am Nußberg für den Modellversuch zur Verfügung gestellt und damit eine in der Nachkriegsgesellschaft schwergewichtige Voraussetzung geschaffen.

Wilhelm Pieper beschreibt mit biografischen Daten den Hintergrund der im

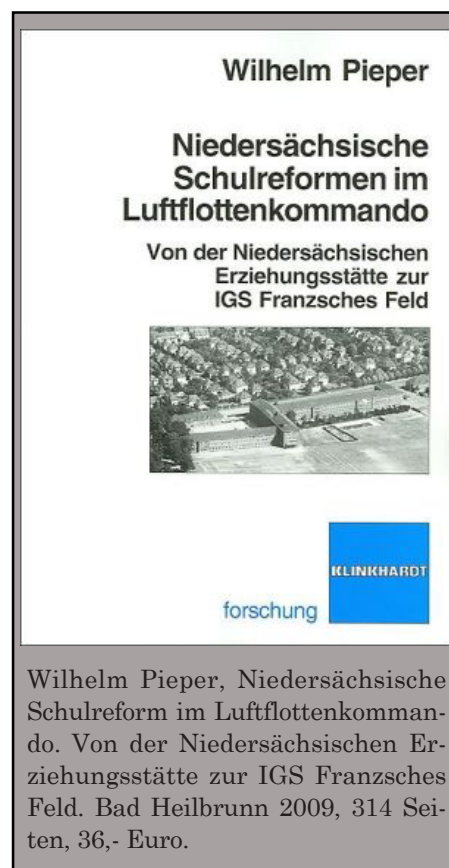
niedersächsischen Kultusministerium tätigen Reformers um Hans Alfken und Karl Turn, die unter Leitung des Ministers Adolf Grimme mit großer Energie in den ausgehenden 1940er Jahren die Realisierung des Modellvorhabens betrieben. Mit dem Wechsel zum eher pragmatischen Kultusminister Richard Voigt Ende 1948 sieht der Autor aber schon eine Veränderung, was die politische Rückendeckung für das Braunschweiger Vorhaben angeht. Die Ausgestaltung des Modellvorhabens habe sich in den 50er Jahren auf die unzureichenden und nicht mehr veränderbaren Rahmenbedingungen beschränken müssen. Die Impulse seien dann eher von den Praktikern in der Schule ausgegangen, wobei er den Direktor der Raabeschule Herbert Langner als die überragende Persönlichkeit charakterisiert.

te ab der fünften Klasse neben einem Stammunterricht für alle eine Differenzierung in ein System von Kursangeboten bei Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften, die es erfolgreichen Teilnehmern am Ende der 8. Klasse ermöglichen sollte, in die Mittel- oder Oberschule überzugehen. Dabei wurden die Differenzierungskurse durch Lehrkräfte der oft später aufnehmenden Raabeschule unterrichtet. Etwa 30 % der Absolventen des Mittelbaus nutzten die spätere Eintrittsmöglichkeit in das weiterführende Schulwesen, zu etwa gleichen Teilen auf Realschule und Gymnasium verteilt. Mit diesen Übergangsquoten und dem beachtlichen Anteil der früheren Mittelbauabgänger an den Absolventen der Raabeschule lag der Braunschweiger Schulversuch an der Spitze aller niedersächsischen Reformprojekte, die eine bessere Durchlässigkeit zwischen der Volksschule und der höheren Schulbildung zum Ziel hatten. -

Neben der Beteiligung an diesem Schulversuch zeichnete das Gymnasium Raabeschule ein koedukativer Unterricht von Jungen und Mädchen sowie ein Kern-Kurs-System aus, das den Schülern bereits die Auswahl vielfältiger Fächerkombinationen in der Oberstufe erlaubte.

Zurückhaltend versucht Pieper die Qualität der beiden zentralen Schulen in der Niedersächsischen Erziehungsstätte nach den Kriterien Leistung, Umgang mit Vielfalt, Unterrichtsqualität, Verantwortung, Schulklima und Schule als lernende Organisation zu bewerten. So identifiziert er neben einem generellen Ausschluss von Qualitätsmängeln herausragende Leistungen in musischen Fächern, weist am Beispiel von mehreren Fällen darauf hin, wie intensiv sich Schulleiter und Lehrkräfte um einzelne „auffällig gewordene“ Schüler gekümmert haben, kann generell ein gutes Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern erkennen und hebt das vielseitige Schulleben hervor, dessen Höhepunkte die legendären „Treppenfeste“ waren.

Mit der Aufstellung der Bundeswehr wuchs Ende der 50er Jahre das Interesse des Bundes an dem Gebäudekomplex, der im Rahmen eines Vergleichs ab 1963 tatsächlich dem Bund zufiel. Der Plan, die Einzelschulen der Erziehungsstätte



Im Kern reduzierte sich das Reformvorhaben auf die Zusammenarbeit zwischen Volksschule als damaliger Regelschule und Gymnasium, wobei der landesweite Schulversuch „Differenzierter Mittelbau“ in der Volksschule zwischen 1950 und 1965 den schulrechtlichen Rahmen bot. Dieser erlaub-

in einem neuen Schulzentrum auf dem Heidberg zu integrieren, wurde nicht realisiert. Für Pieper steht das Ausscheiden von Raabeschuldirektors Herbert Langner symptomatisch für den weitgehenden Abschied von schulreformerischen Ambitionen in dieser Zeit. Langner, den als Junglehrer die Tätigkeit in der dann von den Nazis geschlossenen Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln prägte, und der in seinem Dienstzimmer in der Raabeschule eine Fotografie des nun in der DDR lebenden Schulreformers Paul Oestreich ausstellte, war allein schon deshalb für viele Zeitgenossen des Kalten Kriegs eine Provokation. Eine Verteidigung seines Vorbilds Oestreich und eine grundsätzliche Kritik an der selektiven Wirkung des in der Bundesrepublik bestehenden Schulsystems in einer Abiturrede 1958 mehrten die Vorbehalte der Schulbehörde, so dass die Meldung von Eltern, Langner habe wiederholt Schüler ungebührlich geschlagen, den willkommenen Anlass für sein vorzeitiges Ausscheiden aus der Leitung der Schule 1961 gab.

Für Pieper sind viele der von Langner und anderen Schulreformern der 1950er geäußerte Kritikpunkte am traditionellen deutschen Schulsystem von hoher Aktualität. Mit großem Erstaunen musste er bei der Beschäftigung mit der Geschichte konstatieren, dass die Gesamtschulentwickler der 1970er Jahre keine Vorstellung davon hatten, dass ihre Vorgänger zwanzig Jahre früher bereits Lösungen für ähnliche Problemstellungen gesucht hatten. Seine kompetente Darstellung über die Niedersächsische Erziehungsstätte trägt dazu bei, dass sich ein solcher Geschichtsverlust nicht wiederholt, und setzt den Reformern der Nachkriegszeit ein angemessenes Denkmal.

Frank Ehrhardt

Neuaufgabe des Frauenbuchs erscheint

Pünktlich mit Erscheinen des Frühlings kommt auch die Neuaufgabe des Bandes „Braunschweiger Frauen: gestern und heute - sechs Spaziergänge“ heraus. Da auch nach zehn Jahren noch immer eine große Nachfrage besteht, hat sich der Arbeitskreis Andere Geschichte dazu entschieden, nun noch eine vierte Auflage drucken zu lassen.



Aus den ursprünglich sechs Spaziergängen sind inzwischen sieben geworden. In Zusammenarbeit mit dem Braun-

schweiger Gleichstellungsreferat hat das Team der Autorinnen für das Projekt frauenORTE Niedersachsen einen Rundgang zusammengestellt, der dem Lebensweg einer der bedeutendsten Schriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts folgt: der Braunschweigerin Ricarda Huch. Sie promovierte als eine der ersten deutschen Frauen, was ihr damals nur in der Schweiz möglich war, bestritt mit der Veröffentlichung ihrer Werke den eigenen Lebensunterhalt und löste sich ungeachtet der damit verbundenen Skandale aus zwei gescheiterten Ehen.

Der Rundgang auf den Spuren Ricarda Huchs ist im vergangenen Jahr mehrfach erfolgreich angeboten worden. Während des ersten Spaziergangs wurde eine Gedenktafel an ihrem zeitweiligen Wohnhaus am Bruchtorwall angebracht.

Wer zum Osterfest bei (hoffentlich) strahlendem Frühlingwetter den Lebenswegen bedeutender und interessanter Frauen folgen möchte, kann das Buch ab April zu einem Preis von 8,90 Euro im einschlägigen Buchhandel oder beim Arbeitskreis Andere Geschichte erwerben.

Sabine Ahrens

Jugendcamp im Sommer 2011

Displaced persons und heimatlose Ausländer im Nachkriegsdeutschland

Vom 23.07. bis 6.8.2011 wird in der Gedenkstätte ein deutsch-polnisch-ukrainisches Workcamp stattfinden, das wiederum in Zusammenarbeit mit dem Service Civil International angeboten wird. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden sich mit einer unbekannten Opfergruppe befassen: displaced persons, kurz DP genannt. In Folge des Krieges waren Millionen von Menschen, vor allem aus den osteuropäischen Ländern, von Zwangsmigration betroffen. Die Mehrheit kehrte zwar nach 1945 in ihre Heimat zurück, aber bis 1949 befanden sich noch über 100 000 DPs in örtlichen Lager- und Barackenunterkünften. Einige der Betroffenen haben (West-)Deutschland nie wieder verlassen und ihre Nachkommen leben auch heute hier. Braunschweig war vor allem ein Sammelbecken für polnische und ukrainische

DPs.

Unter fachlicher Anleitung von Anne-Kathrin Topp, die bereits 2009 ein vergleichbares Camp betreute, werden sich junge Leute auf die Spuren der Lebenswege dieser Menschen begeben und anhand persönlicher Gespräche mit Betroffenen und deren Familien, Archivrecherchen, Fotoalben etc. erfahren, was mit ihnen nach 1945 geschah. Dabei werden sie auf verschiedene Generationen von Polen und Ukrainern in Westdeutschland stoßen. Ein Kurzfilm soll am Ende des Workcamps die Lebenswege der DPs und die Erfahrungen mit ihnen wiedergeben.

Jugendliche Interessenten (zwischen 18 und 25 Jahren) an der Begegnung sind noch willkommen und melden sich am besten in der Gedenkstätte.

Frank Ehrhardt

Impressum

Herausgeber: Arbeitskreis Andere Geschichte e. V., Kramerstr. 25, 38122 Braunschweig
Telefon: 0531 - 18957

Verantwortlich: Martin Kayser

Mitarbeiter dieses Rundbriefes: Sabine Ahrens, Reinhard Bein, Frank Ehrhardt, Gustav Partington, Isolde Saalmann

Druck: Reese, Braunschweig

Bankverbindung und

Spendenkonto des Arbeitskreises:
Konto 371 203 307 BLZ 250 100 30
bei der Postbank Hannover

Bitte ausschneiden und
abgeben oder übersenden
Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied im Arbeitskreis
Andere Geschichte e.V. werden.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag von

- 0 50,- Euro (Grundbetrag)
0 60,- Euro (oder ein höherer
Förderbetrag von ins-
gesamt,- Euro)
0 15,- Euro (ermäßigt)
- 0 wird von mir überwiesen auf
das Konto Nr. 371 203 307
bei der Postbank Hannover
BLZ 250 100 300
0 soll von meinem Konto abge-
bucht werden

Konto-Nr.:

Bankleitzahl:

Bank

Ich ermächtige den Arbeitskreis An-
dere Geschichte e.V. widerruflich,
meinen Mitgliedsbeitrag von meinem
Konto mittels Lastschrift einzuziehen.
Wenn das Konto nicht die erforderli-
che Deckung aufweist, besteht für das
kontoführende Kreditinstitut keine Ver-
pflichtung zur Einlösung.

(Datum)

(Unterschrift)

Name, Vorname:

Anschrift

E-Mail:

Programm der geplanten Studienfahrt 2011 in die Nordeifel



Vogelsang: Blick auf eines der Mann-
schaftshäuser Foto: Reinhard Bein

Freitag 2.9. 2011

1. 8.00 Uhr Abfahrt von der Gedenkstät-
te
2. Deutsches Bergbaumuseum in
Bochum (älteste und größte Schau-
Anlage weltweit) F
3. Gedenkstätte Bochum (Friedhofsan-
lage aus der NS-Zeit, gedacht für SS-Grö-
ßen, aber seit 1939 Hauptfriedhof mit
Gräbern von Bombenopfern und Zwangs-
arbeitern) R
4. Fahrt nach **Rurberg** am Rurtausee
zum Hotel Paulushof
Gemeinsames Abendessen im Paulushof
(Buffet)

Sonnabend 3.9. 2011

1. Ehemalige NS-Ordensburg **Vogel-
sang** am Urfttausee (unverändert er-
halten wegen der bisherigen Nutzung als
belgische Kaserne) F
2. **Heimbach** am Rurtausee (Besuch
des größten Wasserkraftwerkes der Welt

um 1900, heute einziges Wasserkraft-
werk im Jugendstil) F

3. Kriegsgräberanlage (2. Weltkrieg)
beim Trappistenkloster **Mariawald** bei
Heimbach, Schicksal von Mönchen in der
NS-Zeit R

4. Historische Altstadt von **Mon-
schau** an der Rur (mögliche Führung
durch das Rote Haus, stattliches Bürger-
haus eines Tuchhändlers F)

Sonntag 4.9. 2011

1. **Aachen** (Kaiserdom und Domschatz)
F
2. **Mayschoss** im Ahrtal (Besuch der äl-
testen genossenschaftlichen Weinkellerei
der Welt mit anschließender Verkostung
F und möglichem Imbiss)
3. Rückfahrt nach Braunschweig (Rück-
kehr gegen 20.00 Uhr)

F Führung durch qualifizierte Ortskräfte
R Führung durch die Reiseleitung

Reisekosten: 185 Euro p.P. im Doppel-
zimmer, 210 Euro im Einzelzimmer.
Wir haben 15 DZ und 10 EZ geordert und
wüssten gern recht bald von Euch, ob Ihr
mitfahren wollt, damit wir planen kön-
nen (Bus, Führungen usw.).

Anmeldungen: Ab sofort beim Arbeits-
kreis Andere Geschichte (Konto:
371203307, Postbank BLZ 25010030).
Mit einer Anzahlung von 50 Euro gilt die
Reise als fest gebucht. Die Restkosten
sind ohne besondere Aufforderung bis
vier Wochen vor Beginn der Reise zu zah-
len.



Jugendstil-
kraftwerk
Heimbach

Foto:
Reinhard
Bein